

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 103 (1970)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
103. Jahrgang, Bern, 12. Juni 1970

Organe de la Société des enseignants bernois
103^e année, Berne, 12 juin 1970



Märchen und Sagen

14. Lehrerfortbildungskurs BLV
im Schloss Münchenwiler
5. bis 10. Oktober 1970

Kursleiter

Jakob Streit, Spiez

Referenten

Frau Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Prof. Dr. Max Lüthi, Zürich
Gotthilf Isler, Zürich

Märchenaufführung

Therese Keller, Münsingen

Kursdauer

Montag, 5. Okt., vor dem Mittagessen bis Samstag,
10. Okt., nach dem Mittagessen

Themen

Jakob Streit: Grundkurs I-VI

- Ursprung und Überlieferung von Märchen und Mythen
- Das Bardentum, Druiden, Erzähler und Sänger
- Grundmotive der Märchen aller Völker
- Nordisch-germanische Mythologie als Quelle für Sage und Märchen
- Erzieherische Bedeutung. Zur Psychologie der Symbol- und Bildwerte
- Das Märchen in der Dichtung als Sprache echter Phantasie

Frau Dr. Hofer-Werner:

- Die Wege des Märchenhelden zum Himmel und zur Hölle
- Einige Märchensymbole, ein Beitrag zur Symbolsprache
- Das Glück im Märchen
- Sammler, Sammlungen, «Literatur»

Prof. Dr. Max Lüthi:

- Das Bild des Menschen im Märchen
- Die Erzählweise des Märchens
- Gegenüberstellung Sage, Legende, Schwank

Gotthilf Isler:

- Volkssagen als Gestaltung psychologischer Wirklichkeit
- Zur psychologischen Beurteilung einiger Alpensagen

Kolloquium

Illustration und Bild: Zeichnerisches Suchen illustrativer Aussage

Büchertisch

Auflage einer Auswahl einschlägiger Literatur

Gemeinsamer Ausflug

Romainmôtier, Lac de Joux

Kosten

Fr. 80.- für Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung (für Mitglieder des BLV und angeschlossener Verbände)
Fr. 17.- für gemeinsamen Ausflug mit Car.

Anmeldungen

bis spätestens 10. September 1970 an die Informationsstelle des BLV, H. Riesen, 3137 Gurzelen (033 45 19 16). Angemeldete und Interessenten erhalten ausführliche Unterlagen zugestellt.

Inhalt – Sommaire

14. Lehrerfortbildungskurs	191
Nyafaru-Schulhilfe	191
Sektion Thun-Land	192
Sektion Aarwangen	193
Delegiertenversammlung des Kantonalkartells	193
Bauernmuseum	194
Barbara oder das Mädchen mit den blauen Augen....	194
P. Sommer: Scharfrichter von Bern	195
Société pédagogique jurassienne	195
L'Evangile illustré par les jeunes	195
Vereinsanzeigen – Convocations	197



NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30-9163

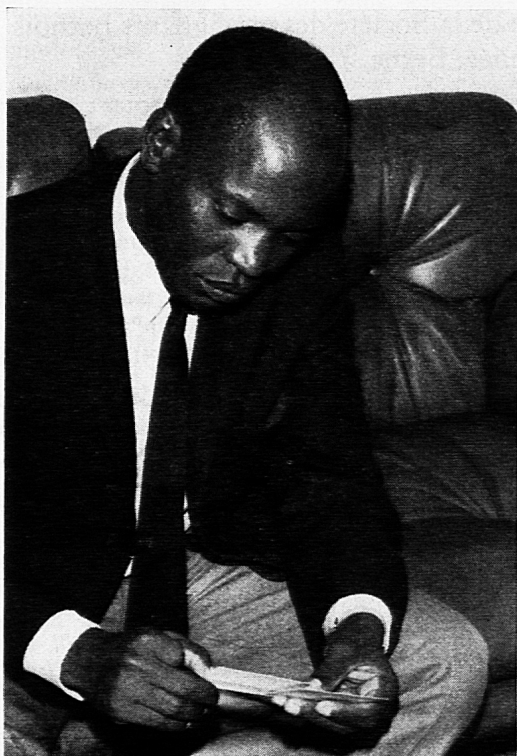
Als Gast beim BLV:

Didymus Mutasa, Präsident der Nyafaruschule

Am 6. Mai bot sich uns die einzigartige Gelegenheit, den afrikanischen Präsidenten des Nyafaru-Aufsichtsrates, Mr. Didymus Mutasa, kennenzulernen.

Seitdem der BLV im Jahre 1962 die Patenschaft über die Nyafaruschule in Rhodesien übernommen hat, haben wir keine Gelegenheit versäumt, uns immer wieder aus

erster Quelle über unser Hilfswerk zu informieren. Von den bisherigen Besuchern war der sechste Gast, Didymus Mutasa, sicher der prominenteste.



Er war einer Einladung des HEKS und des Weltkirchenrates gefolgt, und zwar nicht in seiner Eigenschaft als «Schulpräsident von Nyafaru», sondern als Leiter der COLD COMFORT FARM bei Salisbury, eines Aufbauwerkes für schulentlassene Jugendliche in Rhodesien. (Es steht übrigens auch auf der Projektliste der schweizerischen Aktion «Brot für Brüder».)

So verbrachte Mr. Mutasa seinen zweimonatigen Europaufenthalt in verschiedenen Städten der Schweiz, wo er sich Vertretern des World Council of Churches und den Gönnern der CC-Farm vorstellte.

Und nun hatten wir also Didymus Mutasa bei uns im BLV-Sekretariat an der Brunngasse zu Gast: 35 Jahre alt, sehr dunkel, eher kleingewachsen, mit hoher Stirn, klugen Augen und blitzenden Zähnen, ein Afrikaner von überdurchschnittlicher Intelligenz, dazu von warmer Menschlichkeit und hohem Idealismus.

Für uns ging es in erster Linie darum, Neuigkeiten aus Nyafaru zu erhalten. Mr. Mutasa hatte unmittelbar vor seiner Europareise eine Woche in «seiner» Bergschule verbracht. Sonst weilt er nämlich nur an den Direktorensitzungen dort. In bewegten Worten und mit echter afrikanischer Rhetorik dankte Didymus Mutasa der Schweiz, die in einem abgelegenen Bergtal Rhodesiens in diesen letzten Jahren eine volle 7klassige Primarschule aufgebaut hat, wo sonst keine Schulungsmöglichkeit bestände.

Unser afrikanischer Freund verriet uns auch die weiteren Ziele Nyafarus, wenn es die finanziellen Mittel der Schule erlauben werden. Anstatt die Schulentlassenen ohne Arbeit in die Slums der Grossstädte abwandern zu lassen, bestünde die Möglichkeit, sie auf dem Boden der Nyafarufarm anzusiedeln und in einer Art «Rüti-Ausbildung» zu befähigen, als landwirtschaftliche Berater im Bergtal

eingesetzt zu werden und auf diese Art der Abwanderung zu steuern. Der Boden, richtig kultiviert, könnte nämlich sehr wohl die Bevölkerung ernähren. (Ich besuchte übrigens mit Mr. Mutasa die Landwirtschaftsschule «Schwand», was ihm offensichtlich grossen Eindruck machte.)

Wir stellten ihm auch die Frage, ob Nyafaru unter dem gegenwärtigen Apartheidkurs des Smith-Regimes weiterbestehen könne. Er glaubt, die Regierung werde es sich zweimal überlegen, eine gutfunktionierende Schule, die ausserdem von Europa unterstützt und kontrolliert wird, so ohne weiteres zu schliessen. Immerhin sei ihr tatsächlich ein Dorn im Auge, dass Nyafaru letzten Herbst dem von der Regierung zwangsweise umgesiedelten Tangwenastamm Hilfe und Obdach gewährt hat. (Dieser Afrikanerstamm ist einer der ersten, der dem neuen Regime ganz offen passiven Widerstand geleistet hat!)

Alle eingeladenen Gäste des BLV waren sich am Schluss der Begegnung mit Didymus Mutasa darin einig, dass die Nyafaruschule weiterhin den für sie lebensnotwendigen Beistand des Lehrervereins verdient. Dem Leiter der Cold Comfort Farm und Präsidenten des Nyafaruaufsichtsrates aber wünschen wir Ausdauer, Kraft und Zuversicht in seiner Aufbauarbeit für die afrikanische Jugend Rhodesiens.

Für das Nyafaru-Komitee des BLV:
Ueli Lüthi, Grosshöchstetten

Sektion Thun-Land des BLV

Die am 5. Mai im Singsaal des Riedern-Schulhauses in Uetendorf unter dem Vorsitz von Alfred Reinhard (Uetendorf) abgehaltene Versammlung der Sektion Thun des BLV war nicht besonders gut besucht, leisteten doch bloss 45 Mitglieder der Einladung Folge. Diese indessen schenkten den vorliegenden Traktanden volle Aufmerksamkeit. Als erster Referent sprach Heinrich Eltz, Sekundarlehrer in Steffisburg, zum Thema «Koordination der Lehrmittel und Methodenfreiheit». Er wandte sich in klaren, durchaus sachlichen Darlegungen entschieden gegen unverkennbar sich abzeichnende zentralistische Lösungen. Seine Forderungen fasste er in einer Resolution zusammen, die hierauf, nachdem jeder einzelne Punkt zur Diskussion stand, von der Versammlung einmütig gutgeheissen wurde. Wörtlich lautet diese

Resolution:

1. Wir begrüssen einen frühern Beginn des Fremdsprachenunterrichts.
2. Wir missbilligen, dass die Frühverlegung mit der Einführung einer *einzig* Methode verquickt wird.
3. Wir verlangen, dass die Versuche zur Einführung des Französischunterrichts im 4. Schuljahr in unserem Kanton nicht nur nach *einer* Methode durchgeführt werden.
4. Wir verlangen, dass bei der Schaffung neuer Lehrmittel folgende Grundsätze berücksichtigt werden:
 - a) Die Grundkonzeption eines neu zu schaffenden Lehrmittels ist der Lehrerschaft, die mit diesem Lehrmittel arbeiten soll, vor der Detailausarbeitung vorzulegen.
 - b) Die Lehrerschaft soll bei der Schaffung und Ausarbeitung ihrer Lehrmittel zur Mitarbeit herangezogen werden.

5. Die Freiheit der Methoden muss gewährleistet bleiben. Gegen eine allfällige Absicht, einheitliche Lehrmethoden vorzuschreiben oder Lehrbücher mit vorgeschriebener Einheitsmethode einzuführen, nehmen wir mit aller Entschiedenheit Stellung.

Nach diesem ersten Referat folgte im Zusammenhang mit der Urabstimmung über das geplante Fortbildungswerk des BLV ein kontradiktorisches Gespräch. Den Standpunkt des Kantonalvorstandes vertrat Heinrich Riesen aus Gurzelen, Leiter der Informationsstelle, während Hans Ruchti aus Bern, Präsident der Pädagogischen Kommission, die Gründe darlegte, weshalb der Lehrerverein Bern-Stadt dazu gekommen sei, eine vom Kantonalvorstand des BLV abweichende Haltung einzunehmen und daher hinsichtlich des geplanten Fortbildungswerkes die Nein-Parole empfehle. An die Ausführungen der beiden Redner, die ebenfalls in sachlicher Art ihre Ansichten zur umstrittenen zukünftigen Stellung des BLV in bezug auf die Lehrerfortbildung äusserten, schloss sich eine Diskussion, in der die Meinungen sich nicht restlos deckten. Auch hier kam speziell in einem Votum eine deutliche Distanzierung von der Haltung des Kantonalvorstandes zum Ausdruck. Was indessen unbestritten blieb, das ist das Erfordernis einer intensiven Lehrerfortbildung.

Im Verschiedenen machte der Präsident auf einen öffentlichen Vortrag von Ernst Cincera aus Zürich über das aktuelle Thema «Jugend und Aggression» aufmerksam. Veranstalter dieses Anlasses, dessen Besuch bestens empfohlen wurde, sind die Sektionen Thun-Stadt und Thun-Land des BLV sowie die Vereinigung Schule und Elternhaus. Ausserdem wurde bekanntgegeben, dass anfangs Juni die ordentliche Hauptversammlung stattfinden werde. Es sollen an dieser Tagung neben den statutarischen Geschäften Fragen zur Sprache kommen wie Dienstaltersgeschenke, Entschädigungen für zusätzlichen Unterricht und anderes mehr. H.

Sektion Aarwangen

An einem sonnigen Maitag scharte sich ein zahlreiches Lehrervolk im Hotel Kreuz von Langenthal vor den Vorstandstisch und liess sich über die Vereinsgeschäfte Rechenschaft ablegen.

Vorab sang Peter Rentsch, begleitet von Jürg Neuenchwander, zwei Schubertlieder, womit unser Kassier von Obersteckholz auf angenehme Art bewiesen hat, dass er nicht nur die Kasse des Lehrervereins gut verwaltet, sondern auch für die Pflege des Musischen sich voll hingibt. Das Bestreben eines Lehrervereins pendelt ja oft zwischen materiellen und ideellen Interessen hin und her. Der Jahresbericht des Präsidenten Harald Schrag von Lotzwil eröffnete aufs neue, dass der Weiterbildung stets grosse Beachtung geschenkt wird. Die von Hugo Widmer organisierten Kurse wurden fleissig besucht. Und damit sind die Wege geebnet, um auf freiwilliger Basis den stets wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Es stehen wieder vier lehrreiche Kurse auf dem Programm: Naturkunde, Religion, Basteln, Film.

Drei Mitglieder (von insgesamt 319) wurden neu in den Vorstand gewählt. Es sind dies Madlen Witschi, Langenthal; Marie Obrecht, Roggwil; Hansueli Häberli, Roggwil. Den austretenden Käthi Baumgartner und Peter Zbinden von Bützberg wird für ihre Mitarbeit im Vor-

stand gedankt. Für 40jährige Dienste wurden Meta Tritsch, Wynau, und Anna Staub, Bützberg, und für 25 Jahre Schuldienst Rosalie Ammann, Madiswil, Ida Jörg, Roggwil, und René Liechti, Langenthal, geehrt. In den wohlverdienten Ruhestand traten Erwin Beck, Walter Moret, Edgar Vogt, Jakob Aubert und Anna Staub.

Unter starkem Applaus wurden vier junge Lehrkräfte in den Verein aufgenommen. Vermutlich ist bei ihnen ob der Freude, in die Lehrer Gilde aufgenommen worden zu sein, das nächste Traktandum ein wenig untergegangen. Es war von Dienstaltersgeschenken, bezüglich auf den Gemeindelohnanteil, die Rede.

Der neue Schulinspektor Oskar Anklin von Biel war erfreut über die Kurse, die bereits laufen oder geplant sind, und er versprach, deren Durchführung zu fördern. Gehe es darum, am Naturkundekurs Pflanzen zu bestimmen oder für den Schulunterricht nutzbringende Hinweise zur Filmerzziehung vermittelt zu erhalten, immer werde er versuchen, die staatliche Anerkennung und Unterstützung zu erhalten. Solange der Lehrerverein auf freiwilliger Basis der berechtigten Forderung nach Weiterbildung gerecht werde, erspare der Staat Auslagen für Reiseentschädigungen und Taggelder, die in einigen Nachbarkantonen grosszügig ausbezahlt werden. Immerhin werden die Kurse zur Einführung neuer Lehrbücher meistens obligatorisch durchgeführt. Der Schulinspektor wusste von 60 Anmeldungen für das freiwillige zehnte Schuljahr in Biel zu berichten. Auch in Spiez machte man mit den lernwilligen Zehntklässlern gute Erfahrungen. Die Versuche mit einer Zürcher Sprachschule weisen auf einen erfreulichen Schritt zur Schulkoordination hin. Kollege Kurt Vögeli vom Kantonalvorstand erläuterte nun in Umrissen das neu entstehende Fortbildungsreglement. Darin sind Wege gewiesen, um auch kursmüden Kollegen Anreiz zum erneuten «Schulbankdrücken» zu verleihen. Auch Seminardirektor Schorer begrüsst die freiwillige Form der Weiterbildung.

Präsident Harald Schrag konnte diesen eindrücklichen Lehrertag befriedigt abschliessen. Denn es hat sich gezeigt, dass etwas in Schwung geraten ist. Willy Stuber

Delegiertenversammlung des Kantonalkartells bernischer Angestellten- und Beamtenverbände

An der 22. Delegiertenversammlung in Langenthal konnte Nationalrat Emil Schaffer neben den Delegierten der angeschlossenen Verbände und Ortskartelle verschiedene Gäste begrüssen.

Sehr bedauert wurde der Hinschied des im letzten Sommer völlig unerwartet abberufenen Ehrenpräsidenten des Kartells, Nationalrat *Armin Haller*, der für die Angestellten- und Beamtenbewegung vollen Einsatz geleistet hat und eine schmerzliche Lücke hinterlässt. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt und in den Gesamterneuerungswahlen die bisherigen Vorstandsmitglieder unter der Leitung von Nationalrat Emil Schaffer einhellig wiedergewählt.

In einer Resolution äusserte sich die Delegiertenversammlung gegen die Überfremdungsinitiative und für die kantonalen Abstimmungsvorlagen, insbesondere für die Ferienregelung und für das Zivilschutz-Ausbildungszentrum. Die vom Vorstand ausgearbeitete Eingabe zur

Revision des Steuergesetzes wurde gutgeheissen und damit die Beseitigung der kalten Progression, die Anpassung der Sozialabzüge und die Überprüfung der Veranlagung der erwerbstätigen Ehefrau in den Vordergrund gerückt. An einem Diskussionsgespräch über aktuelle Standesfragen, Mitbestimmungsrecht, Mitspracherecht, Anhörungs- und Informationsrecht sowie finanzielles Mitteilungsrecht der Arbeitnehmer im Betrieb, äusserten sich unter dem Vorsitz des Tagespräsidenten einleitend und grundsätzlich Dr. Walter Wegmüller, Delegierter des Verwaltungsrates der Porzellanfabrik Langental AG, die Nationalräte Ernst Bircher und Dr. Erich Weisskopf von Beamtenorganisationen aus, sowie Kantonsrat Dr. Erich Schmid (Zürich) und Grossrat Bruno Hächler aus der Sicht der Angestellten. In offener Weise gaben sie der Überzeugung Ausdruck, dass hier eine Klärung und Verstärkung im Sinne eines Entwicklungsprozesses der Sozialpartner am Platze sei. Die Tendenzen im Wirtschaftsleben und im Bildungswesen zwingen uns, die Fragen näher zu untersuchen und praktische Lösungen zu finden. Eine gesetzliche Verankerung ist dabei weniger bedeutungsvoll als die Bereitschaft der Beteiligten, zum funktionieren der Information und des Gesprächs Hand zu bieten.

Das Bauernmuseum Althus-Jerisberghof lädt ein zum Besuch

Mittwoch, den 27. Mai 1970 wurde in einer schlichten Feier das Bauernmuseum Althus-Jerisberghof eingeweiht. Jerisberghof ist ein kleiner Weiler unweit der Station Ferenbalm-Gurbrü. Das Althaus bildet den Mittelpunkt dieses Weilers. Es ist ein aus dem Jahr 1703 stammendes Hochstudhaus mit einem prächtigen Vollwalmdach, ein prachtvoller Zeuge altbäuerlicher Kultur und handwerklicher Baukunst.

Seit dem Jahre 1836 wurde das Gebäude als Wohnhaus verlassen. Es diente noch einige Zeit als Unterkunft für die Dienstboten. Später benutzte man die Stuben als «Schnäfelbuden» und Gerümpelkammern, während die Wirtschaftsräume noch bis in die Gegenwart verwendet wurden. Die Umstände liessen das Haus allmählich verfallen, andererseits blieb das Haus dadurch aber in seiner ursprünglichen Bauart erhalten.

Es ist vor allem ein Verdienst der Herren Karl Utz und Christian Rubi, dass das Althaus im Jahre 1947 in Staatsbesitz übernommen wurde, um es so der Nachwelt erhalten zu können. Durch Renovationen wurde das Haus vor dem Zerfall gerettet. Die Kant. Landwirtschaftsdirektion gab dann dem Althus die Zweckbestimmung, darin ein Bauernmuseum einzurichten. Es wurde die Stiftung Bauernhausmuseum Althus-Jerisberghof ins Leben gerufen, der auch der BLV beigetreten ist.

Nun ist das Althus so weit instandgestellt, dass es in seinem altväterischen Staat zum Besuch einlädt. Es will seine Schätze zeigen, all jene schönen Gerätschaften und Einrichtungen aus Haus und Stall, Küche und Keller, Feld und Flur, Wald und Werkstatt, die allmählich in den letzten hundert Jahren im Bauernhaus ausgedient haben.

Viel Arbeit musste geleistet werden, bis es so weit war. Neben Fachleuten und Handwerkern beteiligten sich an den Instandstellungsarbeiten auch Seminaristen und Seminaristinnen, Studenten und Studentinnen, Kindergärtnerinnen und Landjugendgruppen. Sie leisteten insgesamt gegen 2000 freiwillige Arbeitsstunden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Tun wir es den Jungen gleich und unterstützen auch wir tatkräftig dieses Werk zur Erhaltung alter Kulturgüter. Dies können wir, indem wir uns dem Verein zur Förderung des Bauernmuseums Althus-Jerisberghof anschliessen (Mitgliedsbeitrag Fr. 8.-, *Postcheck-Konto 30-30662*. Präsident der Vereinigung: Hans Hofer, Lehrer, Gurbrü, Tel. 031 95 55 61, Auskunftsstelle). Wir können das Werk aber auch durch einmalige freiwillige Spenden unterstützen. Vor allem geht es aber darum, mit unsern Schülern das Bauernmuseum zu besuchen. Wir finden hier seltenes Anschauungsmaterial für unseren Unterricht. Gegen eine bescheidene Entschädigung (Erwachsene Fr. 1.-, Schüler Fr. -.30) können bei Voranmeldung Führungen vereinbart werden. 5-10 Minuten vom Althus entfernt ist an einem Waldrand ein Rastplatz eingerichtet worden.

Der Besuch des Bauernmuseums Althus-Jerisberghof sei hiermit allen Kollegen und Kolleginnen wärmstens empfohlen.

Hans Tschanz

Barbara oder

Das Mädchen mit den drei blauen Augen

Es war einmal ein kleines Mädchen, blond und mit blauen Augen. Es ging fleissig zur Schule und machte treu seine Aufgaben. Am Ende des vierten Schuljahres versuchte es sein Glück an der Aufnahmeprüfung für die Sekundarschule. Der Primarlehrer hatte den Eltern keine grossen Hoffnungen gemacht, und im Examen versagte es recht deutlich. Ein Jahr später – es war in der gelichteten Klasse an die Spitze gerückt – gelang der Sprung in die begehrte Sek. Hier ging es ihm am Anfang leidlich. Aber im zweiten Jahr verschlechterten sich die Noten zusehends. Das Französische war ihm ein Greuel, und auch im Rechnen kam es nicht mehr recht mit. Auf das ungenügende Zeugnis im Herbst folgte ein ungenügendes Zeugnis im Frühling. Barbara konnte nach kantonaler Zeugnisverordnung nicht promoviert werden. Nach der gleichen Verordnung konnte sie aber auch nicht in die untere Sekundarklasse versetzt werden; sie musste in die Primarschule zurückkehren. Hier aber geriet sie nun wieder in die Fänge der kantonalen Erlasse. Während ihre früheren Klassenkameraden ins achte Schuljahr vorrückten, musste sie ins siebente Schuljahr eintreten. Durch ihre Abenteuer an der Sek war sie ein Jahr dümmmer geworden. Die frühere Spitzenschülerin war jetzt nicht einmal mehr würdig, provisorisch in die frühere Klasse zurückzukehren. So unsinnig es tönen mag: Die einzige Möglichkeit, in den oberen Schuljahren der Primarschule «zurückversetzt» zu werden, ist der Besuch einer Sekundarschule.

Meine Geschichte beginnt wie ein Märchen. Leider ist es keines! Es ist die blutige Wirklichkeit des zwanzigsten Jahrhunderts, in dem man so viel von Schulkoordination faselt und es doch nicht fertig bringt, nach gesundem Menschenverstand sinnvoll zu handeln.

Barbara ist immer noch blond – grau wird man erst später. Auch blaue Augen hat sie noch, sogar noch ein drittes – von der bernischen Erziehungsdirektion geschlagen – das tut weh! Und noch etwas: Im Märchen werden die Bösen verbrannt und die Guten belohnt – ja, es ist wirklich kein Märchen.

E. Gugger

PETER SOMMER, *Scharfrichter von Bern*. Lukianos-Verlag Hans Erpf, Bern, 1969.

Das Thema mag zunächst befremden oder gar erschrecken. Der Autor geht indessen nicht etwa auf Sensationen aus. Er hütet sich vielmehr strikte, die entsetzlichen Seiten seines Gegenstandes stärker aufleuchten zu lassen als unbedingt nötig und sachlich angemessen ist.

Die Stoffauswahl beruht auf bewundernswert ausgebreiteten Kenntnissen und ist in jeder Hinsicht interessant. Sorgfältig beschäftigt sich Sommer mit den religions- und rechtsgeschichtlichen sowie mit den soziologischen und gewissen volkskundlichen Aspekten. Er erinnert daran, dass ein Verurteilter «in grauer Vorzeit» durch Priesterhand starb und dass im Altertum die Todesstrafe ein Opfer an die Götter, ein öffentlicher sakraler Kultakt gewesen sei, ein «magisches Ritual zur Wiederherstellung der durch das Verbrechen gestörten kosmischen Ordnung».

Ob die Linie *Priester-Scharfrichter* noch fasslicher hätte herausgearbeitet werden können, als das der Gewährsmann Sommers zu tun scheint, bleibe dahingestellt.

Da der *Scharfrichter* nicht nur bei Hinrichtungen, sondern auch bei allerlei anderem, bei Verstümmelungen, Folterungen, Verhör von Hexen seine Funktionen hatte, ist das Thema des Buches weit ergiebiger als man zunächst denken sollte. Dann und wann kann man sich vielleicht fragen, ob das dargestellte die natürliche Abgrenzung des Gegenstandes nicht etwas überschreite. Wie dem indessen sei, es gibt kein einziges mitgeteiltes Faktum, keine Perspektive, die den Leser nicht ansprechen und bereichern würde. Wen interessiert es z. B. nicht, nebenher zu vernehmen, dass Matthäus Schiner mit 31 Rossen in Bern einritt, um am Ketzerprozess teilzunehmen,

und mit seinem Gefolge in der «Krone» einen Kostenbetrag von 3574 Pfund verursachte, während der Bischof von Lausanne mit 593 Pfund auskam?

Gelegentlich kommt selbst bei diesem düstern Thema der Humor zu seinem Recht. Baten da um 1686 zwanzig Jungfrauen den König von England um Gnade für einen zum Strang Verurteilten mit der Begründung, dass eine von ihnen sich mit ihm unter dem Galgen wolle trauen lassen. Der König bewilligte das Gesuch und fügte bei, es tue ihm leid, dass er ihnen nicht allen zu einem Manne verhelfen könne.

Die Studie teilt ergreifende Äusserungen des menschlichen Erbarmens mit. Übrigens gab es sogar humane *Scharfrichter* und solche, die nebenbei im geheimen als gesuchte Tierärzte und Ärzte dienten. Sommer berichtet zudem von zwei *Scharfrichtern*, welche durch die bernische Obrigkeit «ehrlich gesprochen» wurden und die darauf in aller Form «fry, ungeschüht, ungehinderet und unangefochten» den Beruf eines Arztes ausübten. Von andern *Scharfrichtern* weiss man, dass sie sich vor den Hinrichtungen Mut antranken; andere begingen Selbstmord oder starben in geistiger Umnachtung. Was die Frage betrifft, ob die grausamen Strafen abschreckend wirkten, wäre die Mitteilung bündiger Meinungsäusserungen der heutigen Rechtswissenschaft erwünscht.

Die ausgezeichnet redigierte und organisierte Studie vermittelt einen wahren Reichtum an Kenntnissen, Einsichten und Perspektiven. Insbesondere leistet sie, gewollt und ungewollt, direkt und mittelbar wesentliche Beiträge zur Kenntnis der menschlichen Seele und ihrer Ur- und Abgründe.

Dem sehr schön ausgestatteten Buch sind einige Bilder, vornehmlich aus der Spiezer-Schilling-Chronik, beigegeben.

A. Jaggi

L'Ecole bernoise

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Séances de Comité

Le Comité SPJ a tenu séance le 21 avril et le 19 mai.

La première de ces réunions a été consacrée essentiellement à la mise au point de l'assemblée du Comité général SPJ, qui devait se tenir à Moutier le 9 mai.

La seconde a permis, entre autres choses, de discuter de la suite à donner à certaines décisions intervenues ce même 9 mai. C'est ainsi qu'a été envisagée la façon de procéder à l'étude du projet élaboré par le groupe «Ecole de la Vie», – et cela en tenant compte, dans un premier examen, des ressources déjà existantes (dans le cadre du CIP, notamment). Il a été prévu, également, de signaler à la Direction de l'Instruction publique, de manière officielle, les travaux menés par la Commission des Treize.

Auparavant, le Comité était revenu sur le problème posé par l'organisation d'un «séminaire d'information» sur les métiers de l'horlogerie. Ce projet, qui avait suscité une vive critique de la part de M. Maurice Petermann, inspecteur, lors de la séance de Moutier, devait être examiné le 20 mai, à Moutier encore, par l'ensemble des présidents de sections réunis en compagnie du représentant de la Chambre suisse de l'horlogerie. M. Jean Rothén, délégué à cette rencontre par le Comité SPJ, s'est vu chargé de proposer que l'information en matière d'horlogerie – information dont l'utilité n'est pas mise en cause – soit, par souci d'objectivité, organisée de préférence par les Offices d'orientation professionnelle.

Le Comité SPJ avait déjà, lors d'une de ses précédentes séances, approuvé dans son principe, mais sous réserve de certaines corrections d'ordre rédactionnel, une convention liant toutes les associations d'enseignants de Suisse romande. Il a ratifié définitivement cette convention, maintenant mise au net dans ses détails et qui apparaît comme un résultat (un de plus!) des efforts de coordination entrepris sur le plan romand.

H. Reber, président SPJ, signala encore

– qu'il a rédigé, à l'intention de l'Assemblée des délégués du 17 juin, à Berne, un rapport sur l'activité de la SPJ (voir *L'Ecole bernoise* No 22, du 29 mai);

– que la prochaine «Feuille officielle scolaire» contiendrait une recommandation de la DIP quant à la participation au Congrès SPR de La Chaux-de-Fonds.

Enfin, le Comité s'est interrogé sur les démarches à entreprendre auprès d'une section dont les délégués à la SPR ne répondent pas, malgré plusieurs rappels à l'ordre, aux obligations qu'entraîne un mandat qu'ils ont pourtant accepté...

Comité général

Généralités

C'est donc le samedi 9 mai, à Moutier, que s'est réuni le Comité général SPJ, auquel s'étaient joints bon nombre d'invités, tous rattachés à l'enseignement. Comme nous publierons sous peu le procès-verbal de cette rencontre, nous renonçons à énumérer ici les noms des participants et à rendre compte de l'ensemble des débats, pour ne revenir que sur certains points importants.

Du rapport présidentiel, on retiendra tout d'abord que la SPJ est aujourd'hui forte d'un millier de membres en chiffre rond. Cela représente une influence qu'on méconnaît un peu trop, même dans les milieux pédagogiques. Le président Reber cite, sur ce point, quelques petits faits significatifs, – et il s'interroge sur le rôle exact de la SPJ sur les plans romand, cantonal et jurassien. Il y aura sans doute des mises au point nécessaires à ce sujet.

Après avoir rappelé le Congrès SPR des 13/14 juin, à La Chaux-de-Fonds, H. Reber relève que la SPJ doit à son tour se préoccuper déjà de son prochain congrès, qui aura lieu à Bienne en 1972. Il est du ressort des sections de proposer un ou des thèmes à étudier à cette occasion. Qu'elles veuillent bien s'en soucier au cours des six mois qui viennent: une séance extraordinaire du Comité général SPJ sera convoquée fin novembre ou début décembre pour en délibérer.

Au chapitre des finances, notons que la cotisation est restée inchangée, même si la SPJ doit faire face à des dépenses nouvelles dues à une extension de ses tâches (par exemple, les travaux de la Commission des Treize vont occasionner des frais de l'ordre de Fr. 1000.–).

Rapports

La majeure partie de l'assemblée fut réservée à des rapports sur l'activité du Centre d'information pédagogique (CIP), les discussions de la Commission des Treize et un projet du groupe «Ecole de la Vie».

M. G. Cramatte analysa le travail fourni, dans des conditions difficiles, par le CIP depuis sa création jusqu'à aujourd'hui; et M. Ed. Guénat, tout en rendant hommage au dévouement de l'équipe qui a fait «vivre» le CIP, dut constater que, faute de moyens financiers suffisants, le Centre n'avait pas pu réaliser tous les objectifs qui lui avaient été assignés lors de sa fondation¹⁾.

M. M. Girardin, après avoir évoqué l'essentiel des débats de la Commission qu'il préside (et qui, on le sait, doit étudier l'application éventuelle de certaines thèses votées en 1968 au Congrès de Moutier), exprima quelques craintes de voir ces travaux menés en vain si les autorités n'en sont pas informées officiellement. En effet, le problème des structures scolaires est débattu, sur un plan plus général, au sein d'organismes créés par les Directions de l'Instruction publique (on parle d'une nouvelle commission, la CROPS = «Commission romande de prospective scolaire»), dans lesquels le corps enseignant des divers degrés et des différentes régions n'est pas toujours équitablement représenté.

Quant à MM. L. Froidevaux, J.-P. Grosjean et P. Jelmi, appelés à parler du projet élaboré par le groupe «Ecole de la Vie» concernant un «Centre jurassien pour le développement de l'éducation», ils définirent leurs intentions générales plus qu'ils ne présentèrent des détails concrets²⁾.

Le Comité SPJ a accepté le mandat d'étudier, d'ici à l'automne, les conséquences à tirer de ces différents rapports. Nous aurons donc à en reparler. *Francis Bourquin*

¹⁾ Une fois de plus se vérifie le fait, dont il faudra bien un jour tirer les conséquences, que la pédagogie exige de plus en plus un engagement total, quel que soit l'aspect sous lequel on la pratique, – donc que la recherche en matière d'enseignement, la création de matériel didactique, voire l'information pédagogique, ne peuvent plus se faire à bien plaisir, en marge de la tâche astreignante de mener une classe à plein temps, et au gré des seuls loisirs qu'on y «sacrifie»...

²⁾ Il y avait là, de leur part, volonté de prudence plutôt que de mystère, certes. Mais on peut se demander si ce n'était

pas se condamner à l'inefficacité, voire au malentendu: comment eût-on pu discuter d'un projet dont la majorité des participants ne connaissaient rien?

Une intéressante exposition

L'Evangile illustré par les jeunes

A l'occasion de la «Semaine protestante» 1970, les paroisses réformées (françaises et allemandes) de Bienne ont mis sur pied une intéressante exposition consacrée à «L'Evangile illustré par les jeunes», qui sera ouverte du 12 au 27 juin (Salle Farel, quai du Haut 12).

Une telle manifestation mérite à plus d'un titre l'intérêt des enseignants. En effet, son but n'est pas uniquement d'ordre religieux (faire réfléchir le visiteur sur la signification de l'Evangile), mais aussi de nature pédagogique et artistique, en ce sens qu'elle veut tout à la fois jeter un pont entre l'éducation religieuse et l'éducation artistique et mettre en évidence la richesse et la diversité du dessin d'enfant.

L'exposition a été conçue selon un plan logique, qu'il est important de respecter lors de la visite. Elle est divisée en 4 secteurs, à parcourir successivement:

1. Le dessin d'enfant, ses caractéristiques et son évolution.
2. Le message du Christ illustré par des enfants.
3. Quelques courts métrages relatifs au jeu et à l'expression libre chez l'enfant.
4. Documentation sur l'enfant créateur et sur la littérature religieuse au service de l'enfance.

Voyons un peu plus en détail le contenu de ces différentes sections.

Le dessin d'enfant

Pourquoi commencer par là? Avant de pénétrer dans la salle principale – qui est la salle des «thèmes», – il est indispensable de se familiariser avec le langage expressif de l'enfant. Ce langage, en effet, est tout différent de celui de l'adulte: il procède par étagement des formes, par exemple; il se joue de la perspective par le rabattement; il substitue la transparence à l'opacité... Car l'enfant ne dessine pas ce qu'il voit, mais ce qu'il sait et ce qu'il sent, – d'où, par-delà sa diversité même, l'unité de ce mode d'expression. Enfin, il faut souligner un élément d'appréciation qui a influé de façon capitale, au XX^e siècle, sur la conception même qu'on se fait des beaux-arts et de leur histoire: l'enfant étant un primitif, son expression artistique s'apparente avec les arts primitifs de partout et de tous les temps auxquels les hommes d'aujourd'hui ont reconnu tant de «modernité».

Le message du Christ

On aurait pu intituler l'exposition tout entière, et notamment la salle centrale, «La Bible illustrée par les jeunes». Mais un souci de vérité autant que d'unité a conduit à faire du Christ le centre de cette présentation, puisque de sa vie, de sa mort et de sa résurrection se dégagent tout naturellement les grands thèmes de l'exposition. Les travaux d'enfants – réalisés selon des techniques extrêmement variées, allant des dessins à la craie grasse ou au crayon noir jusqu'à des mosaïques de pierres naturelles, en passant par des collages, des aquarelles, des peintures sur tissu, des bas-reliefs de papier ou de terre cuite, des linogravures, etc. – s'ordonnent selon les «slogans» suivants:

1. Il est né.
2. Il a parlé, il a agi.
3. Il a souffert, il est mort.
4. Il est ressuscité.
5. Il se sert de nous.
6. Il nous garde.
7. Il viendra, il vient.

Quelques courts métrages

L'enfant, où qu'il soit, joue; et les jeux les plus parfaits sont sans doute ceux qu'il invente lui-même, – avec rien ou presque rien, le plus petit support suffisant à enflammer son imagination¹⁾. Peindre ou dessiner, pour lui, est un jeu au même titre que courir ou sauter: ce qui fait qu'il n'est pas plus attaché à la durée de ses œuvres qu'à celle de ses gestes; tout est pour lui dans un jaillissement immédiat, dans un don du moment.

Parmi les courts métrages qui visent à mettre en évidence le sens du jeu chez l'enfant, signalons-en un, «Pigeon vole», qui a été réalisé spécialement pour l'exposition par le jeune cinéaste biennois Jean-Daniel Bloesch.

Documentation

Elle se rapporte à deux domaines que l'exposition, nous l'avons signalé plus haut, vise à rapprocher:

- l'éducation religieuse,
- l'éducation artistique.

Ces deux disciplines sont sans doute parmi les plus difficiles et les plus délicates à enseigner. On pourra donc

trouver ici, dans la présentation d'une série d'ouvrages et de documents adaptés à la psychologie de l'enfant (et qui se recommandent aussi bien par la qualité de leur texte que par le soin de la mise en page et l'excellence de l'illustration), des moyens de raviver ou d'enrichir l'enseignement de ces matières.

Francis Bourquin

(d'après la documentation
fournie par
les organisateurs)

- ¹⁾ Il n'est peut-être pas inutile de rappeler, même à des enseignants, cet instinct «ludique» de l'enfant, dont l'école ne sait pas toujours assez tirer parti...

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 26 müssen spätestens bis *Freitag, 19. Juni, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Montag, 15. Juni, 20.00, Aula des Gymnasiums Neufeld: «Missa solennis» von Beethoven.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Unter der Leitung von Prof. M. Flämig proben wir jeden Dienstag 16.45 im Singsaal des Kirchenfeldschulhauses in Lyss Werke von Anton Bruckner. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 55 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 55 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Welche Lehrersfamilie im Berner Oberland tauscht ihre

Wohnung

mit der eines Lehrers im Aargauer Jura (oberes Fricktal) während ca. 14 Tagen vom 13. bis ca. 27. Juli 1970?

Möglichkeiten:

Wandern über Tafeljurahöhen (markierte Wanderwege); botanische Exkursionen im Naturschutzgebiet unseres Dorfes (seltene Orchideen); heimatkundliche Sehenswürdigkeiten und verschiedene Badegelegenheiten in der Umgebung (neue Thermalbäder in Zurzach und Baden); Kurtheater Baden usw.

Unsere Wohnung liegt in Bözen, am Fusse des Bözberges, und befindet sich in einem grossen alten Pfarrhaus mit Scheune und Garten (Gartenmöbel vorhanden); 6 Betten, 7 Zimmer und Bad; sie befindet sich am Hang des Naturschutzgebietes des Nettenbergs. Unser Dorf verfügt über eigenen Jurawein!

Hans Etter, Sekundarlehrer, 5254 Bözen im Fricktal (Aargau)

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

Kinder bis zum
16. Altersjahr Fr. 1.—

Schulen kollektiv
bis 16. Altersjahr Fr. —.80

Schulen kollektiv
16. bis 20. Altersjahr Fr. 1.70

Erwachsene Fr. 2.50

Kollektiv von
25 bis 100 Personen Fr. 2.20

Kollektiv über
100 Personen Fr. 2.—

Verbinden Sie Vergnügen,
Freude und lebendigen
Unterricht.

Reichhaltige Sammlung
seltener Tiere.

Reiseleiter können
Kollektivbillette jederzeit
an den Kassen lösen.

Buchhandlung

Hanns Stauffacher
Bern
Neuengasse 25
Telefon
031 22 14 24



Für alle Bücher
in
jeder Sprache

Luftseilbahn Gemmipass

**Sporthotel
Wildstrubel** 2322 m
Telefon 027 6 42 01

Das Hotel ist speziell
eingrichtet für Schulen.
Sämtliche Massenquartiere
mit Weichschaumgummi
und elektr. Heizung ausge-
rüstet. Sanitäre Anlagen
neu erstellt.

Infolge aussergew.
Schneemenge dürfen wir
der verehrten Lehrerschaft
nur den Aufstieg von der
Walliserseite empfehlen,
den Abstieg nach Kander-
steg jedoch am Morgen
früh, – weil die Schnee-
decke trägt und
das Einsinken verhütet.

Den Gemmipass nicht vor
dem 15. Juni begehen.

Preise und Prospekte
zur Verfügung.
Léon de Villa, Bes.

H. KÄSTLI + CO.	Storenfabrik	3000 Bern 15 031 41 33 44	Sonnenstoren Lamellenstoren Rolläden Verdunkelungsanlagen Reparatur-Service

Inserieren lohnt sich!

Jodlerklub «Zytrösli» Wichtrach

sucht sofort einen

Dirigenten

Wenn ein Lehrer mit dem
Jodlergesang eng ver-
bunden ist, um einen Klub
zu dirigieren, möchte er
sich mit dem Präsidenten

Ulrich Uebersax
Buchliweg 31
3110 Münsingen
Telefon 031 92 02 97

in Verbindung setzen.

Heimatwerk Biel

Kanalgasse 9

Wir suchen für gelegent-
liche halbtägige Aushilfe
und Ablösungen:

Junge, ideenreiche,
künstlerisch begabte
Person, vorzugsweise
Handarbeitslehrerin oder
Lehrerin.

Jede nähere Auskunft
erteilt Viktor Boss
Sekundarlehrer
3818 Grindelwald
Telefon 036 32473

Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Auf Beginn des Wintersemesters 1970 (Mitte Oktober) ist zu besetzen die Stelle eines

Sprachlehrers für Deutsch und Französisch

Es ist erwünscht, dass der Bewerber auch weitere Fremdsprachen unterrichten kann.

Wahlvoraussetzungen:

Diplom für das höhere Lehramt (oder Doktorat); auch gut ausgewiesener Bezirkslehrer mit Unterrichtserfahrung kommt in Frage.

Bedingungen und Besoldung:

28 wöchentliche Pflichtstunden; Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken.
Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bewerbungen sind in der üblichen Form und unter Beilage von Foto, Ausweisen und Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis zum 27. Juni 1970 an Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, 4500 Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden: Telefon Schule 065 2 65 12; privat 065 2 58 42.